Basel, 22. Juli 1922. № 29 XXII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Der **Allg. Konsumverein Laufenburg** hat auf 1. Oktober 1922 die Stelle des **Verkäufers** neu zu besetzen. In Betracht kommen nur gut ausgewiesene, branchenkundige und kautionsfähige Bewerber. Jahresumsatz ca. 160,000 Franken. Vierzimmerwohnung steht zur Verfügung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Zeugniskopien und Photographie sowie Gehaltsansprüche sind bis 4. August a. c. an den Genossenschaftsrat des Allg. Konsumverein Laufenburg zu richten.

Gesucht eine **I. Verkäuferin** für grösseren Konsumverein. Vollständige Kenntnisse der Kolonialbranche und Umgangsformen mit den Mitgliedern sind unerlässlich; ferner franz. Sprache und Kaution. Nur erstklassige, gewandte Kräfte wollen sich melden. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugniskopien und Photographie sind per sofort an den **Konsumverein Schönenwerd** (Soloth.) zu richten.

Konsumverein des Kantons Zürich sucht mit Eintritt spätestens 1. September a. c. bilanzsichern, kautionsfähigen und mit dem Genossenschaftswesen vertrauten **Buchhalter.** Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. K. V. 216 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Konsumverein der Nordschweiz sucht per sofort einen durchaus tüchtigen **Bäcker,** mit Dampfbackofen vertraut, der auch etwas auf Kleinbackwerk eingearbeitet ist. Ohne erstklassige Zeugnisse und gute Vorbildung unnütz sich zu melden. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 30. Juli unter Chiffre K. V. 217 an den Verband schweiz. Konsumvereine zu richten.

Angebot.

Junger, kräftiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in einer Konsumbäckerei. Allfällige Offerten an Werner Wyser, Stählistrasse 11, Kreuzlingen.

Kaufmännisch gebildeter Jüngling, kautionsfähig, vertraut im Genossenschaftswesen, sucht Stelle als **Buchhalter** oder Stütze des Verwalters. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre V. N. 212 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngeres, tüchtiges **Verkäuferpaar** wünscht per September oder später eine **Filiale** zu übernehmen. Kleine Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre R. S. 207 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verheirateter, selbständiger **Bäcker,** der auch etwas von der Konditorei versteht, sucht per sofort Stelle in Konsum. Zeugnisse zu Diensten. Offerten an Otto Meli, Bäcker, „Glasur", Einsiedeln.

Junger, selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle als Erster oder Selbständiger in grössere Konsumbäckerei. Beste Zeugnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre A. S. 209 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

20jährige **Tochter** mit gutem, ehrlichem Charakter, sucht Stelle in **Laden** neben erste Verkäuferin. Vorkenntnisse der franz. Sprache, sowie des Lapenservice sind vorhanden. Nähe Zürichs bevorzugt. Offerten unter Chiffre E. W. 211 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, welche in französischer Schweiz eine 1½jährige Lehrzeit in Konsumfiliale absolviert hat, sucht Stelle in grössern Konsum zur weitern Ausbildung. Offerten an Martha Ammon, chez Mme. Anex, consommation, Villars s./Ollon.

Junger, tüchtiger **Bäcker,** geübt auf Gross- und Kleinbäckerei, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre A. B. 218 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang Basel, den 22. Juli 1922 No. 29

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Handeln.

Die Einsicht allein, wie die Zustände unserer Zeit gebessert werden könnten, genügt nicht; es muss auch danach gehandelt werden. Und das ist durchaus nicht jedermanns Sache. Ist es doch viel bequemer und sicherer, erst einmal die anderen mit dem Handeln den Anfang machen zu lassen. Warum sich für andere opfern, die selbst keinen Finger rühren und vielleicht über den dummen Kerl, der zu gemeinsamem Zweck sich abmüht, heimlich gar lachen und ihren Spott haben?

Solange die Mehrheit so denkt, wird es aber nicht besser. Das ist die wunderbare Einrichtung der Natur, dass sie sich nichts abtrotzen lässt, sondern ihre Gaben nur dem redlich sich Mühenden zuteilt, dem freilich auch in einer Fülle, die der arme Mensch in seinen kühnsten Träumen sich nicht vorzustellen wagte. Bei Untätigkeit und Uneinigkeit vermag kein Organismus zu bestehen, und jedes einzelne Glied hat den Schaden eines solchen kranken Organismus am eigenen Leibe zu empfinden, und so lang zu empfinden, bis nun doch endlich der besseren Einsicht gemäss gehandelt wird oder, wenn nicht, mit dem sterbenden Organismus alle Teile mit zugrunde gehen. Das ist ein weises und unverbrüchliches Gesetz der Natur, die nichts Unvollkommenes duldet, sondern überall fortschreitendes Leben fordert.

H. Krecke.

Der Ausweg.

Die Ermordung Walter Rathenaus hat weit über Deutschlands Grenzen hinaus Bestürzung hervorgerufen. In Deutschland selber hat die unselige Tat eine Stimmung erzeugt, von der noch niemand weiss, ob sie zur Besinnung auf das Notwendige oder zum besinnungslosen Austoben der Leidenschaften führen wird. Wenn diejenigen, die sich als berechtigte Erben Rathenaus betrachten, seine geistige Hinterlassenschaft richtig zu benützen und zu verwerten verstehen, so kann aus derselben recht Nützliches entspriessen.

Rathenau hat sich das grosse Zeitverdienst erworben, die Unhaltbarkeit der wirtschaftlichen Zustände rücksichtslos dargelegt zu haben. Sein Buch «Von kommenden Dingen» erregte nicht in erster Linie seines Inhalts wegen so grosses Aufsehen, sondern es war die gesellschaftlich hochgestellte Persönlichkeit des Verfassers, die seinem Worte eine seltene Bedeutung gab. Für den Genossenschafter war das Buch eher eine Enttäuschung, weil es in auffallender Weise die Genossenschaftsbewegung ignorierte, obgleich diese seit vielen Jahrzehnten praktisch an der Aufgabe gearbeitet hat, die Rathenau als unerlässlich erachtete, wenn die Völker die Schäden des Krieges wieder ausgleichen und zu allgemeinem Wohlstand gelangen wollen. Heute erinnern wir uns der Auffassung Rathenaus nicht nur seines Todes wegen, sondern weil sie mit der in unserer Genossenschaftsbewegung neuerdings ausgegebenen Parole: «Einfachheit, Sparsamkeit und Zweckmässigkeit» in Uebereinstimmung stehen.

Als das Buch «Von kommenden Dingen» erschien, war die Menschheit noch um etwa fünf Jahre jünger als heute, das heisst, sie kannte wohl die momentanen, nicht aber die zukünftigen Kriegsfolgen; sie hoffte noch auf die rasche Genesung alles dessen, was am Kriege krankte, während heute noch alle Völker sich in Krankheit winden. Im Jahre 1917 hatten wir für die Forderungen Rathenaus auch deshalb zu wenig Verständnis, weil damals wohl mancherlei Not herrschte, daneben sich aber eine wirtschaftliche Hochkonjunktur entfaltete, die es verhinderte, dass man die Zukunftssorgen sehr gross werden liess. Man dachte bei uns wohl an die Schwierigkeiten einer zeitlich begrenzten Uebergangswirtschaft, aber auf die anhaltenden Schwierigkeiten, wie sie nun zum Teil durchlebt sind, zum Teil noch durchlebt werden müssen, war man nicht gefasst.

Die Not ist gross um uns, in andern Ländern, wie bei uns im eigenen Lande. In unserer Genossenschaftsbewegung scheint die Einsicht eingekehrt zu sein, dass den Zeitumständen Rechnung getragen und über dieselben hinaus den Geboten nachgelebt werden muss, ohne die eine Befreiung aus der wirtschaftlichen Misere nicht erhofft werden darf. Angesichts dieser harten Tatsachen ist es angezeigt, heute wieder in Rathenaus Schriften zu forschen. Wenn er vor etwa fünf Jahren den Satz aufstellte: «Wirtschaft ist nicht mehr Privatsache, sondern Sache der Gemeinschaft», so hat er auch der Auffassung des Genossenschafters Ausdruck gegeben. Allerdings wollte Rathenau unter Gemeinschaft die breiteste Form, den Staat, verstanden wissen, allein die Kriegswirtschaft hat das ihrige getan, um dem Staate hinsichtlich seiner Befähigung als Wirtschafter das Vertrauen zu entziehen, oder doch erheblich zu schmälern. Deswegen aber braucht die Gemeinschaft nicht als eine erledigte Sache betrachtet zu werden, denn die Genossenschaftsbewegung ist noch da, jetzt mit dem Vorteil, dass viele, die es vorher nicht zugeben wollten, diese Bewegung nunmehr als das tauglichste Mittel zur Erfüllung gemeinwirtschaftlicher Aufgaben anerkennen. Hier ist Rathenau korrigiert worden, aber deshalb behält seine Kritik an den bisherigen Methoden der Produktion und des Verbrauchs gleichwohl recht, und gerade in der Genossenschaftsbewegung tut man gut, sie zu beachten.

Die Produktion der Welt wurde von Rathenau als Irrsinn der Wirtschaft erklärt: «Ueberflüssiges, Nichtiges, Schädliches. Unnützer Modetand, der wenige Tage lang falschen Glanz spenden soll. Mittel für Rausch, Reiz und Betäubung, widerliche Duftstoffe, haltlose und missverstandene Nachahmungen künstlicher und kunstgewerblicher Vorbilder, Gerätschaften, die nicht dem Gebrauche, sondern der Blendung dienen. Albernheiten, die als Scheidemünze eines erzwungenen Geschenkverkehrs umlaufen; alle diese Nichtsnutzigkeiten füllen Läden und Speicher in vierteljährlicher Erneuerung. Ihre Herstellung, ihr Transport und Verschleiss erfordert die Arbeit von Millionen Händen, fordert Rohstoffe, Kohlen, Maschinen, Fabrikanlagen und hält annähernd den dritten Teil der Weltindustrie und des Welthandels in Atem... Würde die Hälfte der verschwendeten Weltarbeit in fügliche Bahnen gewiesen, so wäre jeder Arme der zivilisierten Länder ernährt, bekleidet und behaust... Uns steht die Aufgabe zu, den Misstand zu erkennen und Abhilfe zu suchen, in dem Bewusstsein, dass Güterverbrauch nicht Privatsache ist, dass dieser Verbrauch aus Vorräten an Kräften und Stoffen geschöpft wird, die in begrenztem Masse zuströmen und für die wir Verantwortung tragen.»

Ueber die rückständigen Formen des Wirtschaftslebens äusserte sich Rathenau ebenfalls scharf ablehnend: «Solange es in einer Wirtschaftsgemeinschaft Erzeugnisse gibt, die auf dem Wege vom Hersteller zum Verbraucher um mehr als ein Viertel, bisweilen um die Hälfte, gelegentlich auf das Doppelte des Preises sich verteuern, ist das Handelssystem tief reformbedürftig. Nicht Schonung des Verbrauchers ist hier das Höchstzuerstrebende, sondern das überflüssige Hin und Her der Ware, das übermässige und zinsraubende Ansammeln der Lager, das überflüssige Anbieten, Feilschen und Mäkeln zwischen den einzelnen Stufen des Handelsweges, vor allem das überstrichene Hegen der Bequemlichkeit des Käufers, dem der Weg bis zur nächsten Strassenecke zu lang erscheint, der sieben Detaillisten verlangt, wenn in einem Häuserviertel ein einziger genügt. Diese leicht zu beseitigenden Reibungen des Handels erfordern einen ungemessenen Aufwand an nationaler Arbeit und Kapitalzuwendung, der erspart und der Landeserzeugung zugeführt werden muss. Es ist nicht gleichgültig, sondern Sache der Nationalwirtschaft und Gesetzgebung, ob die Arbeitsleistung eines Armeekorpes aufgewendet werden darf, um die Verteilung des Tabaks, des Schreibpapiers und der Seife in einer Grosstadt zu sichern.»

Wir wissen, dass das Triebrad der erwähnten Verkehrtheiten und Schädlichkeiten der Profit ist. Demgemäss müssen wir das dem Profitstreben entsagende, für die vernünftige Bedarfsdeckung wirkende Genossenschaftswesen so fördern, dass es zum herrschenden Wirtschaftssystem werden kann.



Der Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften im Jahre 1921.

Der V. o. l. G. in Winterthur konnte die ihm angeschlossenen Genossenschaften um 8 vermehren; der Bestand betrug am 31. Dezember des Berichtsjahres 234 Genossenschaften, denen 20,455 Mitglieder angehörten. Die einzelnen Warenabteilungen wiesen in den Jahren 1920 und 1921 folgende Umsätze auf:

	1920 Fr.	1921 Fr.
Eisenwaren	1,454,471	949,207
Futtermittel	4,122,719	3,024,844
Dünger	3,866,904	2,171,212
Wein	912,487	949,973
Branntwein	8,851	58,701
Backmehl	532,792	575,899
Fabrikationswaren	499,189	307,461
Mühlenbetrieb	82,247	71,984
Allgemeine Waren	13,398,137	9,003,512
Kaffee	438,336	346,672
Zucker	2,828,304	2,319,042
Landesprodukte	1,284,931	1,088,502
Tuchwaren	2,801,778	2,068,880
	32,231,146	22,935,902

Zum Umsatz im Jahre 1921 kamen noch Franken 5,454,640.45 Umsatz in der Getreideabnahme, die vom Bunde im Berichtsjahre erstmals den landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden zur Besorgung übertragen worden ist. Der Umsatzrückgang betrug gegenüber dem Vorjahre für den gesamten Verkehr 28,8 %. Die Gründe dieses Rückganges werden in erster Linie auf den Preisabbau zurückgeführt. Der Bericht sagt dann, dass der Umsatz auch der Menge nach abgenommen habe, während der Verband schweiz. Konsumvereine wohl auch einen Umsatzrückgang erlitt, aber dabei doch eine Vermehrung der vermittelten Warenmengen konstatieren konnte. Zudem betrug der Rückgang beim V. S. K. prozentual bedeutend weniger, nämlich 16,5 %.

Trotz des gesunkenen Umsatzes sind die Betriebskosten im Berichtsjahre nicht kleiner gewor-

den. Der Bericht stellt aber in Aussicht, dass im Jahre 1922 zwischen Umsatz und Unkosten ein besseres Verhältnis eintritt. Der Bruttoüberschuss aus der Warenvermittlung (Fr. 855,344.68 gegen Franken 1,474,091.19 im Vorjahre) hat sich ganz erheblich vermindert. Einzelne Abteilungen wiesen nicht unbedeutende Verluste auf. Die Rechnung zeigt daher, nach Vornahme der geschäftsmässig begründeten Abschreibungen, einen Verlust von Fr. 231,671. Darin ist die Rückvergütung auf Dünger mit Fr. 17,304 inbegriffen. Angesichts dieser Sachlage ist es dem V. o. l. G. nicht möglich, die Rückvergütung für 1921, die 198,758 Franken betragen würde, auszurichten, denn aus dem Verlust kann keine Rückvergütung bezahlt werden. Der Betriebsverlust musste aus der Reserve gedeckt werden, die damit von Fr. 450,000 auf Fr. 218,328 zurückging.

Der Zahl der beschäftigten Personen hat im Jahre 1921 etwas zugenommen; sie stieg nämlich von 189 auf 195. Die Zentralstelle ist im Berichtsjahre ganz bedeutend umgestaltet worden. Die Verwaltung wurde in fünf Departemente gegliedert, jedem Departement steht ein Mitglied der Verwaltungskommission vor.

Am 1. Juli fand in Baden der 38. Verbandstag des V. o. l. G. statt. Er war von 298 Delegierten beschickt; ausserdem nahmen 92 Verwalter und einige andere Personen daran teil. Der Verbandspräsident, Herr J. R. Weidmann, hielt zur Eröffnung eine Ansprache, in der er auf die Zeitverhältnisse mit ihren schlimmen Einwirkungen auf die Genossenschaften hinwies. Wörtlich sagte er:

«Die Arbeit, in der wir mitten drin stehen, ist gross und schwer und wir bedürfen dazu Ihrer kräftigen Mithilfe. Gross ist die Zahl der Gegner des Genossenschaftswesens, die auf alle mögliche Weise versuchen, es zu hindern, und gross ist leider auch die Zahl von Genossenschaftern, die vergessen, wie es ohne Genossenschaft um sie stünde. Die Erfahrung zeigt immer wieder aufs neue, dass allein schon durch das Bestehen einer Genossenschaft in einer Gemeinde die Warenpreise so gehalten werden, dass kein übermässiger Händlergewinn als Tribut abgeliefert werden muss. Das Einkommen des Bauern liegt im Erlöse seiner Produkte. Sinken diese im Preise, wie dies jetzt allgemein der Fall ist, so ist auch sein Arbeitslohn geringer und da muss er, wenn er existenzfähig bleiben will, darauf bedacht sein, die Waren, die er aus seinem verminderten Arbeitslohne zuzukaufen hat, möglichst billig kaufen zu können. Dazu verhilft ihm die Genossenschaft.»

Was Herr Weidmann hier zutreffend in bezug auf die Bauern sagte, gilt auch für andere Berufsgruppen. Ein wesentlicher Teil seiner Rede galt der Ehrung des langjährigen Verbandsdirektors, Herrn Jakob Schrämli, der mit Ende Juni seinen Rücktritt genommen hat. Mit andern erkannt zu haben, dass das Genossenschaftswesen der Bauernbevölkerung grossen Nutzen bringen könne, war Herr Schrämli Mitbegründer und rastloser Förderer des V. o. l. G. «Dem Verbande leben und sein ganzes Denken und Wollen ihm widmen, war Herrn Schrämlis Lebensziel, die feste Verankerung der Genossenschaftsidee in der Bauernsame und ein starker Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften zu einem schönen Teil sein Lebenswerk. Wir nehmen mit dem aufrichtigen Wunsch von Herrn Schrämli Abschied, es möge ihm nach seiner reichen Arbeit noch während vieler Jahre ein sonniger Lebensabend im Kreise der Seinigen beschieden sein.» Die Ehrung des Präsidenten wurde vervollständigt, indem sich die Delegierten von ihren Sitzen erhoben.

Die Hauptgeschäfte der Delegiertenversammlung betrafen Jahresbericht und Jahresrechnung, sowie die von Herrn Verwalter E. Schwarz in einem Referat gezeichneten «Richtlinien für die zukünftige Verbandspolitik». Schon in dem von Herrn Verwalter Koradi gehaltenen Referat zum Bericht und zur Rechnung kam zum Ausdrucke, dass der V. o. l. G. im Jahre 1921 ein «Bereinigungsjahr» nicht nur geschäftlich, das heisst hinsichtlich der Warenlager, sondern auch organisatorisch durchgeführt habe, allerdings ohne allen Notwendigkeiten zu genügen. Der Preisabbau sei in einzelnen Abteilungen, wie Eisen und Tuch, nicht mit der wünschenswerten und durch die tatsächlichen Verhältnisse erforderten Raschheit durchgeführt worden. Das habe dem V. o. l. G. zweifellos geschadet und zu dem Vorwurfe geführt, die Genossenschaften seien überhaupt nicht mehr leistungsfähig, eine Behauptung, die in dieser Form natürlich den Tatsachen nicht entspreche. Herr Koradi äusserte sich im weiteren über die im Laufe des Jahres 1921 eingeleitete Reorganisation. Diese in den Verhältnissen durchaus begründete und dringend nötige Arbeit sei aber auf scharfen, offenen und geheimen Widerstand gestossen. Heute sei der Widerstand gegen eine gründliche Neuordnung der Verhältnisse gebrochen, die Bahn sei frei und diese Tatsache gebe die Hoffnung, dass es möglich sei, den Verband in kurzen Jahren wieder ganz auf die Höhe zu bringen. Arbeiten, sparen und einfach sein, das sei die Losung für die nächste Zukunft. Die Diskussion wurde nur von Herrn Heinrich Abt, dem früheren Verbandspräsident und Redaktor des «Genossenschafter», benutzt. Er gab der Freude Ausdruck, dass nun endlich das Ziel, für das er jahrelang gekämpft und gelitten habe, erreicht sei. Vor zwölf Jahren habe er schon die Reorganisation der Zentralstelle verlangt, aber man habe es ausgezeichnet verstanden, alle seine Bestrebungen zu hintertreiben. Er beglückwünschte den Vorstand und die Verwaltungskommission zu ihrer Reorganisationsarbeit.

Aus dem Referat des Herrn Schwarz, der nun das Präsidium der Verwaltungskommission führt, erwähnen wir einige Stellen:

«Wir brauchen für die Leitung von Verband und Genossenschaften sowohl als auch für das ganze Personal pflichttreue und überzeugte Mitarbeiter, die ihre ganze Kraft in den Dienst unserer guten Sache stellen. Noch mehr als bis anhin müssen die Frauen für das Genossenschaftswesen interessiert werden, denn sie sind es, welche uns in erster Linie verstehen und unterstützen müssen. Sie sollen daher zu den Versammlungen und Vorträgen eingeladen werden. Ganz besonders sind wir auch den landwirtschaftlichen Schulen dankbar, wenn sie bestrebt sind, das genossenschaftliche Verständnis bei der bäuerlichen Jungmannschaft zu wecken. Diese Mitarbeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Unsere Zentralstelle erachtet es als eine ihrer ersten Aufgaben, ihre Mitglieder in allen Bestrebungen der Aufklärung und Belehrung mit Rat und Tat zu unterstützen. Hand in Hand mit dem Worte muss die Tat schreiten, ja es wird sehr oft erst dann möglich sein, den Produzenten und Konsumenten den Nutzen der genossenschaftlichen Organisation begreiflich zu machen, wenn man denselben praktisch beweisen kann. Wir müssen uns streng davor hüten, dass uns der bestehende Bezugszwang zur Gleichgültigkeit und die uns reichlich zur Verfügung stehenden Geldmittel zu unvorsichtigem Uebermut führen. Es ist

eine schöne Sache, wenn sich das Vertrauen der Mitglieder in der Weise kundgibt, dass sie ihrem eigenen Betriebe reichlich Kapital zur Verfügung stellen. Wir dürfen aber nie ausser acht lassen, dass dies nicht Eigentum, sondern anvertrautes Gut ist. So lange wir nicht eigene Reserven besitzen, die dem Umfange unserer Betriebe entsprechen, so lange sind wir gegenüber genossenschaftlichen und privaten Betrieben, welche mehr eigenes Kapital besitzen, um die Zinsbetreffnisse im Nachteil.»

Aus allem, was die vorstehenden Angaben oder Ausführungen zu unserer Kenntnis bringen, geht hervor, dass im V. o. I. G. mit neuer Entschlossenheit an der Ausbreitung seines Genossenschaftswesens gearbeitet werden will. Dieser Tatsache gegenüber werden die unserem V. S. K. angeschlossenen Genossenschaften auf ihrem Gebiete es nicht an umsichtiger und intensiver Arbeit fehlen lassen dürfen. Das ist schliesslich gegenüber dem Schaden der Zersplitterung an den verschiedenen genossenschaftlichen Richtungen noch das Gute, dass sie von einander lernen und Antrieb erhalten können.



Zur Frage der genossenschaftlichen Produktion.

Die isolierten Produktivgenossenschaften der Arbeiter gingen früher sehr schlecht. Nur in der letzten Zeit, dank der Einführung des Co-partnerschips-System vermochte die Mehrzahl der englischen Produktivgenossenschaften ihre Existenz zu sichern. Aber trotzdem vermehren sich die Produktivgenossenschaften in der Industrie sehr langsam nicht nur in England, sondern auch in dem klassischen Lande der Produktivgenossenschaften, das heisst in Frankreich.

Unter diesen Umständen war es ganz natürlich, dass die sich rasch entwickelnden und sehr grossen Verbände von Konsumvereinen nicht nur mit der eigenen Produktion begonnen haben, sondern nicht selten den isolierten Produktivgenossenschaften sich einverleibten. Nun stellte sich aber in der letzten Zeit heraus, dass die Arbeiter der Produktivabteilungen von Konsumvereinen und besonders von Verbänden sich — trotz der besseren Lage — als Lohnarbeiter fühlen und demgemäss handeln. Die konsumgenossenschaftliche Produktion wurde nicht — besonders in England — vom Streik verschont.

Um solchen traurigen Ereignissen vorzubeugen und die genossenschaftliche Produktion konkurrenzfähig zu machen, erdachte man in der Schweiz, in Russland, England und Tschechoslovakien neue Kombinationen, von denen ich eine beschreiben will.

Es ist schon bekannt, dass die Tschechoslovakische Republik in erster Reihe der Genossenschaftsbewegung steht. Unbekannt ist nur, wie diese Bewegung die genossenschaftliche Produktion vorwärts treibt. Ein Beispiel haben wir in dem grössten Industrieort, in der Stadt Brünn.

An 1. Juni 1907 wurde in Brünn von 8 Bäckergesellen eine Produktivgenossenschaft mit einem Kapital von 3050 Kronen gegründet. 4½ Jahre arbeitete die neugegründete Genossenschaft mit Verlust. Erst im Jahre 1911 erzielte sie einen Gewinn von nicht ganz 2000 Kronen bei einem Umsatz von 223,121 Kronen. In den Kriegszeiten arbeitete die Genossenschaft der Bäckereiarbeiter mit grossen Schwierigkeiten. Als der Staat angefangen hatte, das Mehl staatlich zu bewirtschaften, gab er der Genossenschaft der Bäckerm e i s t e r das Recht, das Mehl an die Produzenten des Brotes zu verteilen. Bei dieser Verteilung durch die Vereinigung der Bäckermeister bekam natürlich die Genossenschaft der Bäckereiarbeiter eben deshalb, weil sie eine Arbeitergenossenschaft war, entweder sehr wenig oder gar kein Mehl.

Im Jahre 1917 wurde das Dispositionsrecht für Mehl geändert und mit der Verteilung des Brotes die Brotkommission betraut. Von letzterer bekam die Genossenschaft der Bäckerarbeiter den auf sie entfallenden Teil des Mehles. Durch ihre guten Produkte vermochte sie sich dann die Sympathien der Arbeiterschaft zu erwerben. Seit dieser Zeit mussten die selbständigen Bäcker sich nach den Preisen der Arbeiter-Bäckerei richten. So erzielte die Genossenschaft der Bäckereiarbeiter neue Erfolge und schritt weiter vorwärts. Nach der Gründung des selbständigen Tschechoslovakischen Staates sind weitere Erfolge eingetreten. Im Jahre 1919 hatte die Genossenschaft einen Umsatz von 2,2 Millionen Kronen.

Neben der Genossenschaft der Bäckereiarbeiter bestand in Brünn seit dem Jahre 1907 ein Arbeiterkonsumverein «Solidarität» und ein anderer im Jahre 1910 gegründete Konsumverein «Biene». Diese zwei Konsumvereine schmolzen sich im Jahre 1919 zusammen und so wurde ein Konsumverein mit 36,400 Mitglieder gebildet, welcher im Jahre 1920 einen Umsatz von rund 47 Millionen Kronen erzielte.

Die Konsumgenossenschaften sollen nach den Prinzipien der Genossenschaftsbewegung in allen Staaten zur Eigenproduktion schreiten. Auch der Konsumverein «Solidarität-Biene» beschäftigte sich mit der Frage der Gründung einer eigenen Bäckerei. Da früher die beiden Konsumvereine («Solidarität» und «Biene») die grössten Abnehmer der Arbeiterbäckerei waren, handelte es sich um die Vermeidung der Konkurrenz. Es wurde wegen einer Verschmelzung des Konsumvereins mit der Genossenschaft der Bäckereiarbeiter verhandelt und diese Verhandlungen haben einen guten Erfolg gehabt. In der Jahresversammlung der Genossenschaft der Bäckereiarbeiter, welche am 11. April 1920 stattgefunden hat, wurde beschlossen, den Konsumverein «Solidarität-Biene» als neues Mitglied aufzunehmen. Dieses neue Mitglied sollte dieselben Pflichten und Rechte besitzen, welche bisher die Bäckereigenossenschafter hatten. Zu dieser Zeit hatte die Genossenschaft 28 Mitglieder mit einem Kapital von 92,000 Kronen. Der Konsumverein hat der Genossenschaft ebensoviel Kapital zur Verfügung gestellt.

Die Verwaltung der Genossenschaft der Bäckerarbeiter besteht aus 6 Funktionären. Der Aufsichtsrat besteht ebenfalls aus 6 Mitgliedern. Die Mitglieder der beiden Körperschaften bestehen je aus 3 Mitgliedern der Gewerkschaftsorganisation der Bäckereiarbeiter und der Funktionäre des Arbeiterkonsumvereines «Solidarität-Biene».

Die Vertreter des Konsumvereines «Solidarität-Biene» haben in jeder Generalversammlung soviel Stimmen, als die anwesenden Bäckereiarbeiter besitzen. Es kann daher niemals geschehen, dass ein Teil mehr Stimmen als der andere erhalten wird. Die Aufgabe der Arbeiterbäckerei war früher, die Wirtschaft ihrer Mitglieder durch den Betrieb des Bäckergewerbes zu unterstützen, jetzt ist ihre erste Aufgabe, die Konsumenten mit billigen und guten Backerzeugnissen zu versorgen. Als die Genossenschaft auf diese Weise umgebildet wurde, da lachten manche Genossenschafter, wie es mir der energische Sekretär des Verbandes der Tschechischen Konsum-

vereine, Herr Vodenka, erzählt hat, über diese neue Kombination. Heute, nach mehr als einjähriger Tätigkeit, ist man zu der Einsicht gekommen, dass es so viel besser ist, als wenn die Konsumvereine allein zur Eigenproduktion schreiten, da die beschäftigten Arbeiter gleichzeitig auch die Mitinhaber des Betriebes sind und an der Produktion ein viel grösseres Interesse haben als ein blosser Lohnarbeiter.

Aus diesem Beispiel geht hervor, dass neue Methoden in der genossenschaftlichen Produktion angewendet werden können und müssen. Die in Brünn angewendete Kombination hat den Vorteil, dass sie für die Konsumvereine die Arbeiterfrage erleichtert, dagegen die Selbständigkeit der Produktivgenossenschaft nicht antastet. Diese und andere Kombinationen zeigen, dass die Genossenschaftsbewegung eine ausserordentliche Anpassungsfähigkeit besitzt, die ihr helfen wird, die vorherrschende Form der Produktion der Zukunft zu werden.

Prof. Dr. V. Totomianz.



Die Grosseinkaufsgesellschaft der dänischen Konsumvereine im Jahre 1921.

Dänemark ist eines der Länder, das, wie die Schweiz, wenn auch in etwas weniger ausgeprägter Weise, die Vor- und Nachteile valutarischer Hochwertigkeit kennen lernen muss, und das deshalb auch, im Gegensatz zu den Ländern mit sinkender Valuta, die Preisabbaukrise in ihrem vollen Umfang zu spüren bekam. Ein Bild dieser Verhältnisse gibt uns der Rechnungsabschluss der Grosseinkaufsgesellschaft der dänischen Konsumvereine über das Jahr 1921. Währenddem von 1919 auf 1920 der Umsatz sich von Kr. 131,126,885.97 auf Kr. 203,355,621.77 hob, ging er im Jahre 1921 auf Kr. 174,608,257.15 zurück. Betroffen wurde, wie ja auch bei unserem Verbande, in erster Linie die Manufakturwarenabteilung. Ihr Umsatz ging von Kr. 24,623,598.68 auf weniger als die Hälfte, Kr. 12,104,120.23, zurück. Aber auch alle anderen Abteilungen verzeichnen grössere oder kleinere Rückschläge, so die Kolonialwarenabteilung von Kr. 153,020,355.20 auf Kronen 141,593,565.75, die Sämereiabteilung von 9,657,715.17 Kronen auf Kr. 9,116,137.63, die Papeterieabteilung von Kr. 1,172,204.26 auf Kr. 998,441.67 und die Bauholzabteilung von Kr. 627,008.15 auf Kr. 441,591.68. Wie weit der Rückgang auf die billigeren Preise, wie weit er auf eine Verminderung des Absatzes zurückzuführen ist, lässt sich nicht feststellen.

In stärkerem Masse als unser Verband ist die dänische Grosseinkaufsgesellschaft zur Eigenproduktion übergegangen. Auch hier machen sich die Spuren des Preisabbaues bemerkbar, und der Umsatz in selbstverfertigten Erzeugnissen betrug denn auch im Jahre 1921 nur Kr. 35,701,147.51 gegenüber Kr. 41,882,214.56 im Jahre 1920. Hauptzweig der Eigenproduktion ist die Herstellung von Margarine. Hierin wurde ein Umsatz von Kr. 13,449,774.27 erzielt. Es folgen der Grösse des Umsatzes nach die Kaffeerösterei (Kr. 5,260,239.25), die Schokoladefabrikation (Kr. 2,510,994.93), die Emballagefabrik (Kr. 2,338,290.92), die Seifefabrik (Kr. 2,150,703.47), die Tabakfabrik (Kr. 2,070,276.23), die Zuckerwarenfabrik (Kr. 1,276,352.12), die Weinabteilung (Kronen 1,066,759.56), die Gewürzabteilung (Kr. 1,031,576.82), die Seilerwarenfabrik (Kr. 1,020,983.37), die Fahrradabteilung (Kr. 996,671.83), die Schuhfabrik (739,956.83 Kronen), die Strickwarenabteilung (Kr. 555,808.14), die technisch-chemische Fabrik (Kr. 502,003.50), die Teeabteilung (Kr. 248,976.31), die Gerberei 235,278.19 Kronen), die Senffabrik (Kr. 127,779.49) und die Holzschuhabteilung (Kr. 118,622.28). Die wichtigsten Posten der Bilanz vom 1. Januar 1922 sind die Warenvorräte mit Kr. 21,585,009.57, die Debitoren mit Kr. 17,469,435.53, die Liegenschaften mit Kronen 17,469,435.53, die Kreditoren mit Kr. 11,831,407.70, die Hypotheken mit Kr. 8,817,057.24, die verschiedenen Reserven mit zusammen Kr. 24,317,057.24 und die Anteilscheine mit Kr. 1,367,007.06.

Die Generalversammlung der Grosseinkaufsgesellschaft fand am 8. Juni 1922 in Kopenhagen statt. Die Generalversammlung genehmigte Bericht und Rechnung. Der Reinüberschuss in der Höhe von Kr. 3,039,228.38 wurde, unter Zuzug von Kr. 1,105,339.48, die zu diesem Zwecke im Vorjahre zurückgestellt worden waren, und dem Preisabbaukonto von Kr. 2,000,000.—, also zusammen Kr. 6,144,567.86, dazu verwendet, auf die rückvergütungsberechtigten Bezüge eine Rückerstattung von 5% auszurichten. Ein Antrag verschiedener angeschlossener Vereine, der darauf hinzielte, die Statuten in dem Sinne zu ändern, dass gewisse Spezialfonds der Grosseinkaufsgesellschaft nach einer gewissen Zahl von Jahren den Mitgliedervereinen hätte zugewiesen werden können, wurde zurückgewiesen, sodass diese Spezialfonds nach wie vor den Charakter eigentlicher Reserven bewahren.

An fremden Gästen waren nur anwesend die Herren Juell und Aarö von Norwegen und Johannsson und Lindgren von Schweden. Infolge stark auseinandergehender Meinungen nahm die Generalversammlung volle sechs Stunden in Anspruch. Bei allen Divergenzen zeigte sich aber doch der einheitliche Wunsch, der gemeinsamen Sache dienlich zu sein, und ein gemeinsamer Schlussgesang brachte die Versammlung zu einem harmonischen Ausklang.



Aus der Praxis

Die genossenschaftliche Bildung des Personals. Es gibt Leute in der Genossenschaftsbewegung, die, wenn gelegentlich darauf hingewiesen wird, dass die Aufklärung des Personals und auch der Mitglieder über das Wesen der Konsumgenossenschaftsbewegung sehr wichtig sei, nur ein ironisches oder mitleidiges Lächeln haben. Diese Leute sehen an der Genossenschaftsbewegung nur dasjenige, was ihnen materiellen Vorteil bringt. Die ideale Seite ist für sie Luft. Vielleicht denken sie sogar: Après nous le déluge! Umsomehr erachten wir es als notwendig, heute auf einige wenige Punkte aufmerksam zu machen.

Wenn die Genossenschaft für die beständige Aufklärung und Bildung nichts tut, so läuft sie Gefahr, dass die guten Grundsätze überwuchert werden, und zwar durch den Merkantilismus und den Materialismus in extremis. Wohin das führt, zeigen uns diejenigen Fälle, wo von den Mitgliedern die Rückvergütung als die Hauptsache angesehen wird; wo das Personal ohne Rücksicht auf die allgemeinen, sozialen und Konkurrenzverhältnisse nur für seine eigenen Vorteile guten Willen zeigt; wo möglichst kurze Arbeitszeit und hoher Lohn das höchste und einzige Ziel sind; wo das «Geschäftsinteresse» vor schönen Schmeicheleien und Geschenken kapituliert.

Mit solchen Leuten, mit solchem Personal kann die Genossenschaftsbewegung ihren Zweck nicht erfüllen; sie muss verflachen und mit der Zeit in rein kapitalistisches Fahrwasser übergehen. Weil wir bereits derartige Tendenzen erkennen können, heisst es: Wehret den Anfängen!

Die Presse allein tut es nicht, sondern wir müssen durch das lebendige Wort periodisch einsetzen und das Personal schulen, denn das Personal erneuert sich rasch. Alljährlich sollten wir in kleinen Konferenzen von 20 bis 40 Angestellten Besprechungen über Wesen und Zwecke der Konsumgenossenschaft, über die Behandlung der Konsumenten, der Waren und das allgemeine Geschäftsinteresse veranstalten. Es wären dies eigentlich sogenannte Wanderkurse.

A propos, was ist Geschäftsinteresse? Kurz gesagt, die Wahrnehmung aller Punkte, welche die Prosperität der Genossenschaft begünstigen. Eine Geschäftsinteresse bekundende Verkäuferin ist der grösste Segen für eine Genossenschaft, während ihr solche Verkäuferinnen, die ihr berufliches oder persönliches Interesse in den Vordergrund stellen, zum Schaden gereichen. Das Ladenpersonal wird stets der Eckpfeiler des Erfolges sein. Wo das Personal versagt, da kann von einer befriedigenden Weiterentwicklung der Genossenschaft keine Rede sein.

Für das Verwaltungspersonal bestehen heute gar keine Gelegenheiten für die Einschulung. Vor Jahren fanden einmal Verwalterkurse statt, aber ohne nennenswerten Erfolg. Erstens war die dazu bemessene Zeit zu kurz, zweitens wurde zu viel Zeit auf Besichtigung von Grossbetrieben verwendet, und drittens wurde der Praxis zu wenig Rechnung getragen. Eine richtige Verwalterinstruktion kann aber nur in Verbindung mit der Praxis erfolgreich wirken.

Zur Lösung dieser Probleme sollte wenigstens einiges getan werden. So sollten wir für die Instruktion des Ladenpersonals hierfür bestimmte Läden besitzen, deren führendes Personal zur Anlehrung von Lehrtöchtern geeignet ist, denn nicht jede, sonst tüchtige I. Verkäuferin besitzt die nötige Geduld und die Mitteilungsgabe zur Instruktion der künftigen Verkäuferinnen. Dass die anlehrende Verkäuferin auch eine überzeugte Genossenschafterin sein muss, braucht kaum gesagt zu werden.

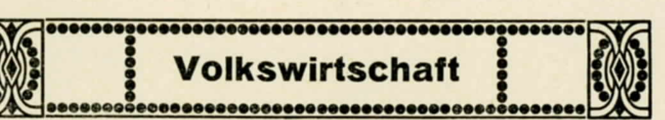
Zur Instruktion des Verwaltungspersonals sollten wir wiederum bestimmte Konsumvereine in Aussicht nehmen, wo auf die nämlichen Bedingungen zu sehen wäre, wie für das Ladenpersonal. Die gesamte Instruktion sollte sich nach meiner Auffassung im V. S. K. und bei geeigneten Verbandsvereinen in praktischer Betätigung abwickeln.

E. H.

Verbandstreue. Mit grösstem Interesse habe ich die bisher erschienenen Voten in dieser so ungemein wichtigen Sache verfolgt und vieles hat mich daran gefreut und manches blieb mir unverständlich. Weder ein Lösegeld noch eine Prämierung führt da zum Ziele, sondern nur die genossenschaftliche Ueberzeugung und das gesunde Pflichtbewusstsein. Diese Voraussetzungen sollen vor allem in den Verwaltern, die doch die Seele der Vereine sein sollen, verkörpert sein. Aber, bekennen wir es ruhig: da ist nicht alles wie es sein sollte. Es werden oft Leute angestellt, denen das Genossenschaftswesen fremd ist und solche, die sich nur schwer von jahrelangen geschäftlichen Beziehungen lossagen können. Hier ist eine Wunde, die der Heilung bedarf, aber nicht durch erbarmungslose Kritik, sondern durch fortgesetzte Aufklärung. Der Verband hat diesbezüglich die beste Uebersicht. Wo etwas verdächtig ist, soll er vorstellig werden und nach der Ursache der Untreue forschen. Es ist dies kein unerlaubtes Einmischen sondern ein Eingreifen im Interesse des Ganzen.

Die Ursachen der mangelhaften Verbandstreue sind aber nicht allein bei den Verwaltern und Einkäufern zu suchen. Man findet sie zum Teil beim Verbande selbst, d. h. bei seinen Angestellten. Der Verkehr mit einzelnen dieser Leute ist nicht immer angenehm. Es scheint, dass auch dort Leute angestellt werden, die der Aufklärung sehr bedürfen. Es scheint darunter solche zu geben, die nicht einmal wissen, dass die Vereine den Verband bilden und dass sie diese Vereine als Mitglieder zu bedienen und zu behandeln haben. Von einer Verkäuferin verlangt man, dass sie die Mitglieder so bediene und behandle, dass sie mit Freude ihren Bedarf im eigenen Laden decken. Die Verbandsfunktionäre sind den Einkäufern gegenüber das, was die Verkäuferinnen den Mitgliedern gegenüber sind. Dass einem aber gerade von jener Seite her die Verbandstreue recht schwer gemacht wird, wissen neben mir noch viele Verwalter. Also Aufklärung hier und Aufklärung dort, dann kommen wir zum Ziele, ohne Prämien und ohne Lösegeld.

Ein verbandstreuer Verwalter.



Volkswirtschaft

Brotversorgung. Zur Prüfung der verschiedenen Projekte über die Sicherung der Brotversorgung des Landes hat der Bundesrat eine besondere Studienkommission bestellt aus den Herren: André in Firma André & Cie. in Lausanne, Béguin in Zürich, alt Nationalrat Jæggi, Basel, Dr. Stoffel, Zürich, Nationalrat Steiner, Malters, Nationalrat Stoll, Zürich, Nationalrat Sulzer, Winterthur, Naionalrat Tanner, Liestal, und Dr. Laur, Brugg.

Streikstatistik. Nach einer fortlaufenden Registrierung des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen und nach den beim eidgenössischen Arbeitsamt einlaufenden Meldungen der Arbeitnehmerverbände betrug die Zahl der Ausstände im gesamten schweizerischen Wirtschaftsgebiet:

1910: 83	1913: 46	1916: 38	1919: 124
1911: 81	1914: 26	1917: 96	1920: 84
1912: 70	1915: 14	1918: 198	1921: 30

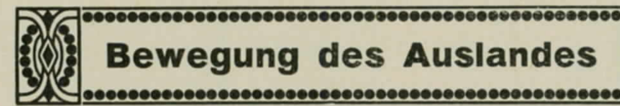
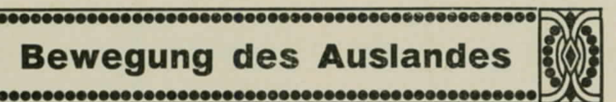
Arbeitslosigkeit. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen betrug Ende Januar 96,586, der teilweise Arbeitslosen 49,181, total 145,761. In den folgenden fünf Monaten des ersten Halbjahres 1922 stellte sich ein Rückgang ein, der als erheblich gelten darf. Ende Juni betrug die Zahl der gänzlich Arbeitslosen noch 59,456, der teilweise Arbeitslosen noch 30,629, total 90,085. Seit Januar beträgt die Abnahme der Arbeitslosenzahl rund ein Drittel oder 55,676 Personen.

Eidgen. Index. Die vom eidgen. Arbeitsamt ermittelte Indexziffer für Nahrungsmittel und Brennstoffe ist im Juni nahezu unverändert geblieben. Die Gesamtverteuerung gegenüber dem

Juni 1914 beträgt noch 54—57%, der Rückgang seit Juni 1921 25—26%. Der Anteil der genannten Verhältnisgruppen an den Gesamtausgaben beträgt nach den Haushaltungsrechnungen aus dem Jahre 1920 41,9% bei den Beamten und Angestellten, 50,3% bei den gelernten Arbeitern und 53,5% bei den ungelernten Arbeitern. Die Indexziffer berücksichtigt mithin, je nach der Berufsschicht, 40—50% des Gesamtaufwandes und kann dementsprechend nicht ohne weiteres als Masstab der Veränderung der gesamten Lebenskosten verwendet werden.

Die Berechnung der Indexziffer des eidg. Arbeitsamtes geschieht nun, wie das Arbeitsamt mitteilt, in der Hauptsache auf eine eigene Preiserhebung, die in der letzten Woche des Monats vorgenommen wird. Für einige wenige Artikel (Schaffleisch, Griess, Pflanzenfett, Honig, Kakao, Schokolade, Kaffee, Tee) mussten auch für die Neuberechnung die V. S. K.-Preise (bekanntlich wurde die Benützung dieser Preise dem eidg. Arbeitsamt verübelt) beibehalten werden, weil die betreffenden Artikel in der neuen Preisstatistik bisher fehlten. Jedoch beträgt der Anteil der Ausgaben für diese letztern Artikel an den Gesamtnahrungsausgaben nur 5—6%, so dass also der Neuberechnung in ganz überwiegendem Masse die eigene Preisstatistik zugrunde gelegt werden konnte. Bezüglich der Berechnungen des Arbeitsamtes und des V. S. K. wird gesagt:

Der Vergleich der Ergebnisse der beiden Berechnungen zeigt eine fast völlige Uebereinstimmung nicht nur in bezug auf die Veränderung der Nahrungskosten seit Januar 1921, sondern auch hinsichtlich der absoluten Ausgaben in Franken. Nach dieser Gegenüberstellung der Ergebnisse der beiden Berechnungen dürfte die Zulässigkeit einer alternativen Verwendung der beiden Preisstatistiken kaum mehr in Frage stehen. Das eidgenössische Arbeitsamt beabsichtigt indessen, zuerst mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Fühlung zu nehmen, bevor es sich für die endgültige Verwendung der einen oder der andern Preisstatistik entscheidet.

Bewegung des Auslandes

Italien.

Die italienische Grosseinkaufsgesellschaft (Consorzio Italiano delle Cooperative ed Enti di Consumo) hielt am 21. Mai in Mailand ihre Generalversammlung ab. Generaldirektor Pittoni erstattete den Geschäftsbericht für 1921 und berichtete über die Pläne für 1922. Er schilderte den Rückgang der Gesellschaft infolge der Krise, die sie zwang, bis auf das Käsegeschäft den Betrieb einzustellen. Auch die Durchführung der in der vorigen Generalversammlung beschlossenen gründlichen Reorganisation sei nicht durchführbar gewesen, weil die interessierten Genossenschaften nicht genügend Kapital zur Verfügung gestellt hätten. Sie haben sich daher auf Kommissionsgeschäfte beschränken müssen, weil zum Grosshandel und zur Eigenproduktion die Mittel fehlten. Gleichwohl gelang es, den Umsatz von 1920 zu überholen, eine Abteilung für Web- und Schuhwaren zu errichten und die moralische und materielle Stellung der Gesellschaft sowohl bei den Genossenschaftern als auch bei den Lieferanten und Banken zu festigen. Der Gesamtumsatz stieg von 14 Millionen auf 21 Millionen Lire. Gegen Ende des Jahres wurde auch der Grossverkauf von Reis und Kleie an die Genossenschaften aufgenommen. Einen guten Verlauf nahm der Austausch einiger italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit ausländischen Genossenschaftsorganisationen. Für 1922 gelangen die notwendigen Studien für den Grosshandel in Oelen und die Errichtung einer Seifenfabrik zum Abschlusse. Für die Durchführung wird es allerdings günstigerer wirtschaftlicher Verhältnisse bedürfen. Weiter wurde eine Abteilung für Propaganda und Statistik geschaffen, um die Reorganisation der italienischen Konsumgenossenschaftsbewegung zu fördern; die Vorarbeiten sind nahezu beendet. Pittoni schloss seine Ausführungen mit der Aufforderung an die allzu zersplitterten und darum schwachen italienischen Genossenschaften, den Gedanken der Konzentration und Verschmelzung zu verfolgen, der manchen italienischen Vereinen (wie die Cooperativa Operaie in Triest und die Alleanza Cooperativa in Turin usw.) zu einer beachtlichen Stellung unter den grossen Genossenschaften der Welt verholfen habe. Er sei überzeugt, dass die italienische Genossenschaftsbewegung, nach dem Beispiel der Organisation in Ligurien (Genua) und der Emilia, die bereits ihre Verschmelzung ankündigten, in sich die Kraft zu weiterer Entwicklung und zur Stärkung ihrer Grosseinkaufsgesellschaft finden werde, damit sie international den Platz erringen könne, der ihr unter den genossenschaftlichen Organisationen gebühre.

Tschecho-Slowakei.

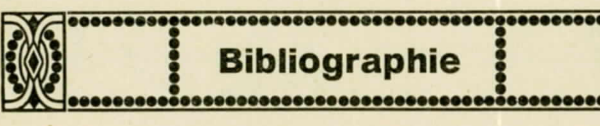
Die Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft «Budoucnost» r. G. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Mit der Zentral-, Konsum- und Spargenossenschaft «Budoucnost» (Zukunft) in Mährisch-Ostrau tritt uns eine Genossenschaft entgegen, von der man in der internationalen Genossenschaftsbewegung jedenfalls noch oft hören wird. Die Genossenschaft ist im Jahre 1919 aus der Verschmelzung von 4 Konsumvereinen entstanden. Bis Ende 1921 schlossen sich ihr 13 weitere Konsumvereine an, so dass heute die «Budoucnost» 17 ehemals selbständige Konsumvereine umfasst. Durch Errichtung einer Reihe von Ablagen erweiterte die Genossenschaft über den Zugang an Konsumvereinen hinaus ihren Betrieb und brachte es damit bis Ende 1921 auf die ansehnliche Zahl von 187 Verkaufsstellen. Die Mitgliederzahl belief sich am Ende des ersten Rechnungsjahres (30. September 1920) auf 45,084, am Ende des zweiten (31. Dezember 1921) auf 62,799. Der Umsatz betrug im ersten Rechnungsjahre Kr. 83,882,759.54, im zweiten von 15 Monaten Kr. 266,346,048.60, auch bei Berücksichtigung des Kursstandes der tschechischen Krone eine ganz beträchtliche Summe. Die Zahl der Angestellten erreichte Ende 1921 959. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Kronen 16,791,044.17, der Reinüberschuss auf Kr. 803,539.51. Das Vermögen der Genossenschaft (Reservefonds, Unterstützungsfonds, Dispositionsfonds und Personalunterstützungsfonds) beläuft sich auf Kr. 790,387.49, das Anteilscheinkapital der Mitglieder auf Kronen 3,515,783.67.

Die Genossenschaft ist bestrebt, ihren Mitgliedern nicht nur Waren zu vermitteln, sondern sie auch zu wirklichen Genossenschaftern zu erziehen. Zu diesem Zwecke sieht sie mindestens vierteljährliche Versammlungen in sämtlichen Verkaufsstellen vor. Die Ueberlastung mit andern Aufgaben liess den Vorstand der Genossenschaft diesem Grundsatz noch nicht in vollem Umfange gerecht werden, doch fanden schon im Jahre 1921 nicht weniger als 482 Versammlungen und Vorträge statt. Der Besuch dieser An-

lässe war nicht so, wie ihn der Vorstand sich wünschte, doch hofft er mit genügender Ausdauer auch hier eine Besserung erzielen zu können. Zur ständigen Fühlungnahme zwischen der Genossenschaft und den Mitgliedern wurde sodann ab 1. September 1921 ein besonderes Organ in zwei Sprachen, tschechisch «Budoucnost» in 42,000, deutsch «Zukunft» in 4500 Exemplaren herausgegeben. Die Zeitschrift erscheint monatlich und kostet 30 Heller pro Nummer. Indessen liegt der Generalversammlung ein Antrag des Vorstandes vor, wonach die Zeitschrift in Zukunft kostenlos, und dann auch an sämtliche Mitglieder verteilt werden soll.

Auch auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge ist die Genossenschaft tätig. So unterhält sie einen Fonds, aus dem an die Hinterlassenen verstorbener Mitglieder ein nach Mitgliederjahren und Bezugssumme abgestuftes Sterbegeld verabfolgt wird. Ferner gewährt sie einer Anzahl kranker Kinder von Mitgliedern regelmässig kostenlosen Aufenthalt in dem an der Adria gelegenen Seebade Cirkvenica.

Die «Budoucnost» gehört, obschon sie erst zwei Jahre besteht, bereits heute zu den bedeutendsten Konsumvereinen der Welt. Ihre Gründung ist eine Folge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse. Die grosse Zahl der vorhandenen kleinen Konsumvereine erwies sich als zu wenig leistungs- und widerstandsfähig, ihr Zusammenschluss deshalb als eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Die bisherigen Bestrebungen des Vorstandes zeigen indessen, dass die Genossenschaft, obschon die wirtschaftlichen Fragen sich naturgemäss bis heute in den Vordergrund drängten, auch volles Verständnis für die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Erziehung besitzt, und so ist denn nicht zu bezweifeln, dass die Gründung der «Budoucnost» auch für die ideelle Seite der Genossenschaftsbewegung im Gebiete von Mährisch-Ostrau einen Gewinn bedeuten wird.



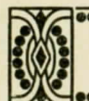
Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Der Schweizerische Bauernverband. 1897—1922. Festschrift, herausgegeben zum 25jährigen Jubiläum des Schweizerischen Bauernverbandes. 1922. 202 S.

Zürcher Handelskammer. Bericht über das Jahr 1921. 1922. 97 S.

Zur Neuordnung des Alkoholwesens. Vortrag von Herrn Bundesrat Musy, Chef des eidgenössischen Finanzdepartements. 1922. 20 S.



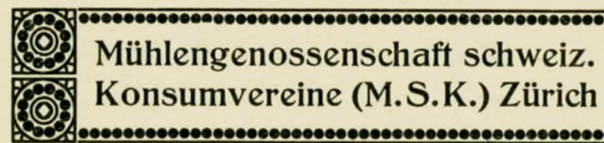
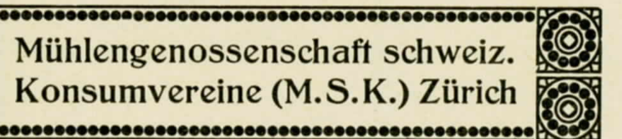

Neueste Nachrichten

Der Sparrabatt der Konsumvereine vor dem Bundesgericht.

Soeben vernehmen wir durch Pressmeldungen, dass das Bundesgericht am 19. Juli einen Rekurs des Konsumvereins Davos gegen Heranziehung des statutarisch zugesicherten Sparrabattes zur Einkommensbesteuerung durch die bündnerischen Behörden abgewiesen hat. Wir werden ausführlicher auf diesen Entscheid zurückkommen, sobald die schriftlichen Motive vorliegen.

Da der Sparrabatt der Rabattler nach wie vor steuerfrei bleibt, liegt eine stossende Ungerechtigkeit in dieser ungleichen Behandlung. Wenn zwei dasselbe tun, so werden sie verschieden behandelt: privilegiert, wenn sie Profithändler sind, mit Erdrosselungssteuern belegt, wenn sie als Organe der Gemeinwirtschaft die Interessen der unbemittelten Volkskreise wahren.

Nach diesem Entscheid des Bundesgerichtes wird den mit Erdrosselungssteuern belegten Konsumvereinen in den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Thurgau und Uri wohl nichts anderes übrig bleiben, als das Beispiel der Rabattler vollständig nachzuahmen, d. h. unter sich einen konsumgenossenschaftlichen Sparrabattverband zu bilden, eine Massnahme, mit deren Verwirklichung wir, solange es immer ging, zuwarten wollten. Sch.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M.S.K.) Zürich

Sitzung des Aufsichtsrates

vom Sonntag, den 16. Juli 1922, im Sitzungszimmer der Mühle.

Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie die drei Mitglieder der Direktion.

Den Vorsitz führte Herr E. Angst/Basel. Das Protokoll Herr C. Hersberger/Zürich.

Der Rat beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Bericht der Direktion über die wesentlichen Vorgänge im 2. Quartal 1922 und genehmigte diesen einstimmig.

Diskutiert, ohne in der Sache definitive Beschlüsse zu fassen, wurde der Antrag der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen bezügl. der M. S. K., der am 18. Juni dieses Jahres durch die Delegiertenversammlung den Verbandsbehörden zur Prüfung zusammen mit den Behörden der Mühle überwiesen wurde.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 17. Juli 1922.

Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis, dass die Konsumgenossenschaft Windisch Samstag, den 15. Juli 1922, ihr 50jähriges Bestehen gefeiert hat. Dem Verein wurde ein Glückwunschschreiben zugestellt. Das Aufsichtsratsmitglied, Herr G. Schweizer, der im Auftrag des Kreisvorstandes V an der Jubiläumsfeier teilnahm, hat bei dieser Gelegenheit auch mündlich die Grüsse des V. S. K. dargebracht.

Im II. Quartal des laufenden Jahres erzielte der V. S. K. folgende Umsätze:

April 1922 Fr. 10,150,898.52 (1921: 12,499,170.13)
Mai 1922 Fr. 10,201,864.35 (1921: 12,972,307.63)
Juni 1922 Fr. 9,373,127.15 (1921: 13,098,474.89)

Im I. Semester des Jahres 1922 erreicht der Umsatz damit Fr. 57,895,100.23; gegenüber dem Umsatz im gleichen Zeitraum des Jahres 1921 von Franken 70,430,126.77 ist eine Verminderung eingetreten von Fr. 12,535,026.54 oder 17,80%. Der Rückgang des Umsatzes bleibt unter dem Rückgang der Indexziffer im entsprechenden Zeitraum, so dass **quantitativ** gegenüber dem I. Semester des letzten Jahres eine Abnahme des Umsatzes nicht zu verzeichnen ist.

Redaktionsschluss: 20. Juli 1922.

BUCHDRUCKEREI V.S.K.